

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: A. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 6-4.
Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
betragt das Blatt 50 Pf. mehr.
Anzeigen: die Beträge ober deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Restanten 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlenmarkt 10 und Kirchplatz 3.
Agenturen in Deutschland: In allen grösseren
Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler
G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max
Gumbmann, Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies.
Halle a. S. Jul. Barch & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A.
Meiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frank-
furt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

Deutschland.

Berlin, 11. Februar. Dem Reichstag ist
der Bericht der Budgetkommission über diejenige
Abtheilung des Etats des Reichs, welche die
Verwaltung der Reichsfinanzen betreffen, be-
züglich derer schriftliche Berichte erstattet
wurden, zugegangen. Der erste Theil des Berichtes
betrifft die verschiedenen Kommandantenstellen in
Altona, welche in den Etat für 1895-96 wieder
eingestellt worden sind und deren Streichung die
Kommission beantragt. Die Militärverwaltung
hält an der Auffassung fest, daß diese Komman-
dantenstellen unbedingt militärisches Erforderniß
seien. Das Plenum des Reichstages steht mithin
vor der Erwägung, ob es sich nicht empfiehlt, den
Beschlüssen der Budgetkommission abzuweichen und
diesen Stellen im Etat zu bewilligen.

Zur Klarstellung dieser Frage enthält
der vorliegende Bericht das vollständige Material
nicht; er beschränkt sich im Wesentlichen auf die
Erklärungen des Kriegsministers, des Schatz-
sekretärs Graf Posadowsky und des Unterstaats-
sekretärs des Reichsschatzmeisters Wittenberg, welche
die Annahme widerlegen sollten, daß mit der Be-
handlung dieser Stellen in dem laufenden Etats-
jahr seitens der Militärbehörde oder des Reichs-
schatzmeisters in bewußter Absicht etatswidrig ver-
fahren worden sei. Wie erinnerlich, war in dem
Etat des laufenden Jahres die Kommandantenstelle in
Altona als „flüchtig weggefallen“ bezeichnet. Als
im vorigen Sommer die Wiederbesetzung der
Kommandantenstelle in Frage kam und die Militär-
behörde dringend auf der Beibehaltung derselben
bestand, gab das Reichsschatzamt seine Zu-
stimmung dazu, unter der Bedingung, daß die
Kosten für die Weiterführung der Kommandanten-
stelle in dem laufenden Etatsjahre ansehnlich gegen
Verrechnung kämen; gäbe der Reichstag seine Zu-
stimmung zur Beibehaltung der Stelle in dem
neuen Etat nicht, so sollte die Weiterführung
der Gehaltsstelle sofort eingestellt werden. Diese
Verhandlungen hatten im Sommer geschwebt; im
„Militär-Wochenblatt“ war damals die Neu-
besetzung des Postens mitgeteilt worden. Aber
es wurde verabsäumt, als die Budgetkommission
zusammentrat, gleich zu Beginn der Verhandlungen
daran Mitteilung zu machen, so daß, als ge-
legentlich die Frage nach der Kommandantenstelle
in Altona gestellt wurde, die Kommission, von der
Antwort überführt, Anfangs argwöhnte, die
Militärbehörde habe das Budgetrecht des Reichs-
tages bewußt Weise ignoriert. Die Erklärungen
des Kriegsministers und der Vertreter des Reichs-
schatzmeisters haben keinen Zweifel darüber gelassen,
daß der Militärbehörde diese Absicht durchaus ferne-
gelegen hat, und wie wir vor einigen Tagen be-
richtet haben, ist aus der abermaligen Streichung
des Postens sofort die gebotene Schlussfolgerung
gezogen worden: der Kommandant von Altona,
Generalmajor v. Schleinitz, ist zu den „Offizieren
von der Armee“ versetzt, und ähnlich wie es in
Potsdam und Stettin der Fall ist, mit der Füh-
rung der Geschäfte des Kommandanten betraut
worden. Die Ausgaben kommen auf den so ge-
nannten aggregierten Fonds zur Verrechnung, der
der Militärverwaltung für Bedürfnisse zur Ver-
fügung steht, für welche etatsmäßige Stellen
nicht vorgesehen sind. Auch in der Kommission
war schon darauf hingewiesen worden, daß eine
Verrechnung auf diesen Fonds etatsrechtlich gerech-
fertigt sei.

Die Kommandanten in Altona ist jetzt tha-
fächlich ausgehoben, den Beschlüssen der Kom-
mission ist Folge nachgegeben. Praktisch ist
es jetzt die Frage, ob der Reichstag sich entschie-
den will, von seiner Absicht, die Kommandanten-
stellen in den offenen Stellen einzusetzen zu lassen, in dem
neuen Etat eine Ausnahme zu machen. Nach
der lokalen Erledigung der etatsrechtlichen Fragen
sollten jetzt doch mehr die Gründe zur Geltung
kommen, welche für die Beibehaltung der
Kommandantenstellen ausgeführt worden. Der Kriegs-
minister führte in der Kommission Folgendes an:
„Die wesentlichen Gründe waren einmal Mobil-
machungsbedürfnisse, dann aber auch für den
Friedensdienst das unabwiesbare Bedürfnis, bei
der zahlreichen fluktuierenden Bevölkerung und der
Veränderung der Garnison in Altona und in
Danzig die Aufgaben des Kommandanten
dauernd in die Hand eines lebhaft hiermit be-
trauten Offiziers zu legen.“ Man braucht nicht
allzu sehr zwischen den Zeiten zu suchen, um es
begreiflich zu finden, daß die sozialdemokratischen
Mitglieder der Kommission sich mit besonderem
Eifer gegen diese Posten erklärt haben. Die
zahlreiche, fluktuierende Bevölkerung in Hamburg-
Altona besteht zum größten Theil, wie die Zahlen
der Reichstagsabwahlen ergeben, aus Sozialdemo-
kraten. Die Handels- und gewerblichen Inter-
essen in Hamburg-Altona und Umgebung sind
nicht nur für die Stadt, sondern auch für das
ganze Reich zu bedeutend, um sie in kritischen
Momenten den unberechenbaren Folgen einer
Agitation aussetzen, die von der Rückkehr auf
eine unter konzentriertem Beschleß stehende Garnison
befreit wäre. Man darf nicht vergessen, daß die
höheren Befehlshaber der Truppenteile während
längerer Lehrgänge, der Wand u. s. w. abwesend sind.
Im Kriegsfalle aber würden gerade an dieser
Stelle komplizierte Mobilmachungs-Aufgaben vor-
liegen, zu deren Erledigung es eines in die Ver-
hältnisse eingearbeiteten Offiziers bedürfte. Das
General-Kommando in Altona hat die „dringende
Nothwendigkeit“ der Kommandantenstelle hervorgehoben.
Wir glauben, daß die Bewilligung des Postens
sich nunmehr empfiehlt.

Es ist schon dieser Tage gemeldet worden,
daß Desterreich-Ungarn bei der Eröffnung des
Nord-Ostsee-Kanals durch zwei Schiffe seiner
Kriegsflotte mit dem Herzog Stephan an Bord
vertreten sein wird. Wie der „Hamb. Korr.“ er-
fährt, werden Einladungen an alle großen schiff-
fahrenden Nationen ergangen, dem bewundernswürdigen
Ereignisse, das voraussichtlich im Juli-August statt-
finden wird, beizuwohnen. So wird sich eine
stättliche Flotte, Schiffe der Marinen der Mächte
Europas und Amerikas, im Hafen von Kiel ver-
sammeln. Daß bei dieser Gelegenheit auch der
Kaiser und die Kaiserin mit dem Kaiserlichen
Hof und Flotte des deutschen Reiches den fremden
Gästen einen Beweis ihrer Gastfreundschaft in mili-
tärischen und maritimen Übungen geben werden,
ist anzunehmen. Nach der feierlichen Eröffnung
des Kanals soll der Kaiser, da eine gemeinsame
Durchfahrt für die in Kiel vereinigten Kriegs-
schiffe schon aus zeitlichen und aus technischen
Gründen nicht thunlich ist, die Absicht haben, mit
seinen Schiffen auf dem „Hohenzollern“ und dem
„Kaiserin“ den Kanal zu durchfahren und bei
Brunsbüttel in die Elbe einzulaufen.

Der Kaiser von China sollte, wie eine
nach London aus Shanghai kommende Nachricht

melbet, die Absicht haben, zurückzutreten und die
Regierung der Kaiserin-Wittve zu übergeben.
Auch in Petersburg ist eine solche Nachricht auf-
getaucht. Dort wird aber in diplomatischen
Kreisen berichtet, daß der chinesische Herrscher
allerdings vor einigen Wochen von einem solchen
Vorhaben gesprochen haben soll. Er scheint jedoch
von diesem Gedanken wieder abgekommen zu sein,
und die Verwirklichung desselben sei kaum zu er-
warten.

Hamburg, 9. Februar. Fürst Bismarck
hat sich bereit erklärt, dem ihm zu Ehren von dem
Reichstagswahlverein von 1884 geplanten Fackel-
zug am 1. April anzunehmen.

Belgien.

Brüssel, 10. Februar. Die Regierung wird
am Dienstag die Vorlage betreffend die Ueber-
nahme des Kongostaates einbringen.

Italien.

Rom, 10. Februar. Die „Tribuna“ ver-
sucht, die fassende Nachricht von der Verlobung
des Kronprinzen mit der Tochter des Prinzen von
Wales aufrecht zu halten. Das Blatt behauptet,
die lange Anwesenheit des englischen Kardinals
Vaughan in Rom habe den Zweck, den Ueber-
tritt der Prinzessin zum Katholizismus vorzu-
bereiten. Die Hochzeit würde am 20. September
stattfinden.

Spanien und Portugal.

Lissabon, 10. Februar. Acht-hundert Arbeiter
in den Werstätten der königlich portugiesischen
Eisenbahngesellschaft stellten die Arbeit ein. Die
Polizei traf Sicherheitsmaßregeln.

Amerika.

New York, 9. Februar. Nach einer Depesche
aus Colon hat sich General Salmiento, der Führer
der Aufständischen in Colima, mit 1500 seiner
Anhänger ergeben. Die Aufständischen wurden in
Corozal gefangen; die Truppen sind auf der
Verfolgung 6 griffen. In Yagota wurden 500
Remington-Gewehre mit Beschlag belegt.

Vom Untergang der „Elbe“.

Stettin, 11. Februar. Zum Zusammenstoß
der „Elbe“ veröffentlicht Herr Schjerve der Diers
hierseitig in der „Stettiner Ztg.“ Folgendes:
„Das stollische Unglück der „Elbe“ fordert
erzählend auf die Frage auf, ob und was geschehen
kann, um die Gefahren des Zusammenstoßes zu
vermindern und die Folgen desselben abzumildern.
Auf den letzteren Punkt näher eingehend, scheint
es möglich, die Beschädigung der Schiffe erheblich
zu vermindern und zwar

1. durch Anwendung passender konstruierter puffer-
artig wirkender Fender-Panzer am oberen
Theile des Vorderstevens,
2. durch allgemeine Wiedereinführung des von der
Seegesellschaft hier bekannt und auch bei
älteren Dampfern noch vorhandenen
jagenden resp. diagonal nach oben zulaufenden
Vordersteves.

Der vorgeschlagene Fender-Panzer wäre vor-
zugsweise bei denjenigen Schiffen anzubringen, die
den jetzt allgemein üblichen perpendicularen Vorder-
steven haben und bei Kollisionen das andere Schiff
gleichmäßig unter Wasser wie über Wasser treffen
und dadurch gewissermaßen einen rammartigen
Stoß ausführen, wodurch das leidende Schiff so-
fort unter Wasser in unheilvoller Weise beschädigt
würde. Der Panzer kann nicht allein den Stoß ab-
schwächen, sondern auch in vielen Fällen die
Kollision der Schiffe unter Wasser mildern, ja
ganz verhindern, indem er an dem Oberende des
Vordersteves projektirt. Es ist ja Thatsache, daß
bei Dampfern und Dampfschiffen und auch bei
Eisenschiffen die Schiffsführer aus eigener Initiative
nicht allein den Bug ihrer Schiffe, sondern auch
das Deck derselben mit einem einderartigen Puffer
zum Zweck der Abmilderung von Kollisionen ver-
sehen haben.

Der vorgeschlagene Veränderung des Bugs
resp. Vordersteves ist geeignet, die Beschädigung
des angehenden Schiffes auf die über Wasser
liegenden Theile zu begrenzen und dadurch den
Untergang eines Schiffes zu verhindern.

Bei der unheilvollen Wirkung des Kollisions-
stoßes von Seiten des Dampfers „Gratlie“ gegen
den Dampfer „Elbe“ erscheint die Vermuthung
gerechtfertigt, daß das erste Schiff einen geraden
von Vorne kommenden Stoß erlitten hat.

Sollten diese vorstehend behandelten beiden
Vorschläge auch durch die Herren Praktiker als
billig ausführbar und genügend wirksam befunden
werden, so würde sich daraus die Pflicht ergeben,
diese Verbesserungen in der Schiffsahrt durch inter-
nationale Gesetze zu sichern.

Das erste Verzeichniß der allein bei dem
Dreier Komitee zur Führgabe für die Hinter-
bleibenden des Dampfers „Elbe“ verunglückten
Menschen eingegangenen Gaben weist die schöne
Summe von 77 367 Mark 74 Pf. auf.

Die Wittve des auf der „Elbe“ verunglückten
Fabrikanten Walter Schüll aus Düren hat die
Berichtssumme von 100 000 Mark den Hinter-
bleibenden der übrigen Verunglückten über-
wiesen.

Wie in Schippenbeil (Niedersachsen) ein Schwa-
ger des Kapitäns v. Giffel mitgeteilt hat, hat
Giffel am Unglücksmorgen, auf der Kommando-
brücke stehend und den Untergang der „Elbe“ vor
Augen, noch Zeit gefunden, ein paar Abschieds-
worte auf ein Stück Papier zu schreiben und sie
dem Kapitän, der gerettet wurde, mit dem Auftrag
zu übergeben, den Zettel persönlich seiner Gattin
zu überbringen.

London, 10. Februar. Gestern erschien ein
des Englischen unfindiger Fremder vor dem Vice-
konsul Drabder in Lowestoft und erklärte, daß er
Edward Winslow sei. Der unter diesem Namen
retrogradierte Leichnam sei der seines Schwagers
Daniel Guntmann, der unter seinem Namen wegen
Geschäftsschwierigkeiten nach Amerika reisen wollte.

Das Schicksal der „Gascogne“.

Paris, 10. Februar. Die „Gascogne“ bleibt
verschollen; man ist bis zur Stunde, 8 Uhr
Abends Pariser Zeit, also 9 Uhr Berliner, auf
dem Bureau der Compagnie Transatlantique
ohne jede Nachricht. Eine Anzahl Handelsleute
sind im New Yorker Hafen eingelaufen. Jedes ist
beirathet worden, ob keines die „Gascogne“ erblickt
hat. Vor der Ausfuhrhülle der Kompagnie in

der Rue Auber standen heute am Sonntag fort-
während große Menschenansammlungen. Die Journale
lassen dort ihre neuesten Nummern mit den letzten,
unter den obwaltenden Umständen natürlich
äußerst dürftigen Nachrichten ausstrahlen. In die
Halle hinein drängt sich fortwährend eine Menge
Neugieriger oder auch persönlich an dem Schicksal
des Schiffes Interessirter. Ein eigens dazu
postirter Beamter giebt fortwährend die gleiche
launische Antwort: Absolut nichts Neues. Blätter
berichten aus Havre, daß dort außerordentliche
Aufregung herrsche. In Havre leben Familien
von 125 Seelen, die sich auf der „Gascogne“
befanden. Der „New York Herald“ weist zu er-
klären, daß der deutsche Kaiser schon im Laufe
des gestrigen Tages sich wiederholt nach dem
Verbleib des Schiffes erkundigt habe. Ich will
hier den ungefähren Wortlaut von Fragen wieder-
geben, die ich Nachmittags einem höheren Ver-
waltungsoffizier der Kompagnie vorlegte, sowie
den Wortlaut seiner Entgegnungen. Ich fragte:
Wie beurtheilen Sie heute die Situation? Gut
oder schlimm? Die Antwort war: Weder gut
noch schlimm. Es läßt sich, wie die Dinge liegen,
eigentlich kaum etwas sagen. Wollen Sie in-
dessen meine private Empfindung hören, so sage
ich, der Dampfer ist nicht verloren. Ich fragte
weiter: Welche der früher geäußerten Mut-
maßungen halten Sie heute noch fest? Antwort:
Es scheint mir keine vollständig erschüttert. Wir
wissen, daß Schneestürme und äußerst hoher See-
gang herrschen. Die „Zeitung“, welche mit
zwei- bis drei Knoten Geschwindigkeit fährt, hatte vier
Tage Verpätung. Dieselbe war durch Unwetter
selbst Genuß nach Süden abgelenkt.
Nehmen Sie an, daß die „Gascogne“, die sich
jetzt den siebenten Tag in Verpätung befindet,
eine Beschädigung an der Maschine oder den
Wasserraum erlitten hat, und das Ausbleiben ist
erklärt. Auf meine weitere Frage: Kann der
Verlust des Schiffes für ein Schiff gefährlich
werden? antwortete er: Unter Umständen und
bei sehr hoher See gewiß. Aber die „Gascogne“
ist ein äußerst stark gebautes Schiff, verlore
den Mast würde sie wohl die Fahrt einfallen
lassen, sie würde aber bei ihrer Breite und
ihrem Umfang den Wellen Widerstand leisten
können. Nahrungsgegenstände auf dem Schiff wären
nicht zu befürchten, denn das Schiff ist, besonders
wenn die Lagerkammern verengt werden auf
Monate verproviantirt und über lang oder kurz
würde das Schiff bemerkt und ins Schlepp-
zeug genommen werden. Frage: Sind solche Fälle
nicht vereinzelt? Antwort: Sie sind immerhin
vereinzelt, aber doch genug vorgekommen. Das
Paketboot „Picardie“ trieb fünfundsiebzig Tage
mit zerbrochenem Steuerruder im Meer. Frage:
Stehen augenblicklich noch andere Schiffe mit
ähnlicher Verpätung aus? Antwort: Alle Schiffe
haben bei dem herrschenden Unwetter auf See
starke Verpätung. Soweit mir bekannt, werden
die „Grecian“ von der Allant-Route und „Alphora“
von der Ankor-Route seit vier und fünf Tagen
verpätet erwartet, doch dürfte ich nicht für die
Nichtigkeit dieser Angabe. Frage: Einen Zusam-
menstoß, wie der, durch welchen die „Elbe“ zu
Grunde ging, halten Sie für ausgeschlossen? An-
wort: Ich frage mich, wo blieb das zweite
Schiff? Man wird sagen, es verschwand auch in
den Wellen. Aber zwei Schiffe verschwinden doch
nicht, ohne daß man die Trümmer oder Ueber-
reste irgendwo bemerkt, und gerade jetzt paßt
man doch auf jedes Ueberbleibsel, das etwas vom
Schicksal der „Gascogne“ verrathen könnte, auf.
Frage: Ist Ihnen etwas von dem getrennt ver-
breiteten Gerücht bekannt geworden, wonach die
„Gascogne“ bei Sattler-Island neunzig Meilen
nördlich von Neu-Schottland gescheitert
sein soll? Antwort: Ich habe das Gerücht
gehört, es fehlt uns aber jede Bestätigung. Es
gibt an jener Stelle keinen Telegraphen. Ich sehe
nicht ein, wie diese Mitteilung hätte hierher ge-
langt können. Frage: Sie halten doch also die
Möglichkeit nicht für ausgeschlossen, daß die
„Gascogne“ irgendwo gescheitert sein könnte, von
wo aus wegen Mangel eines Telegraphen eine
Nachricht nicht hierher gelangen konnte? Antwort:
Ausgeschlossen ist, wie die Dinge liegen, natürlich
keine Möglichkeit. Nur braucht man nicht, wie
man es im Publikum vielfach thut, den un-
günstigsten Fall als den wahrscheinlichsten anzu-
nehmen. (B. Z.)

Ein ferneres Telegramm meldet: Bis 1/11
Uhr Pariser, 1/12 Uhr Berliner Zeit, ist
noch keine Nachricht über den Verbleib der
„Gascogne“ eingetroffen. Eine Anzahl von Schlepp-
dampfern ist von New York aus auf die Suche
gegangen.

New York, 10. Februar. Die von London
und Antwerpen angekommenen Schiffe „Manitoba“
und „Rhynland“ haben nichts von der „Gascogne“
bemerkt und auch keine Schiffs-Trümmer gesehen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. Februar. Im Bezirks-
verein „Pommersdorfer Anlagen“
hielt am 7. Februar Herr Prof. Dr. Meyer
einen Vortrag über „die Geschichte des
Dorfes Pommersdorf“ und der
Pommersdorfer Anlagen“, dem wir
folgendes entnehmen. Am 8. Mai 1253 schenkte
Barnim I. der Stadt Stettin, welche er 10 Jahre
vorher zu einer deutschen Stadt gemacht hatte,
den heute sogenannten Bulow-Wald als eine
Waldschänke, die sie zur Anlage einer Mühle ver-
wenden konnten. Noch in demselben Jahre, am
27. Oktober 1253, kauften die Stettiner Bürger
von ihm das dem Herzoge gehörige Dorf
Pommersdorf, auf dessen Gebiet sich auch eine
Schänke (horreum der Lüneburg) befand, welche
durch weiteren Anbau und Besiedelung seitens der
Stadt allmählich in ein Dorf verwandelt wurde.
In demselben Jahrhundert erwarben die Stettiner
Bürger auch Krielow und Wulffow, an dessen
Orte sie nach und nach 7 Mühlen anlegten.
Das große im Laufe eines Jahrhunderts von
Stettin erorbene Gebiet umfaßte um 1350
außerdem noch die Dörfer Pödelow, Bergland,
Albin, Wessentin, Nemitz, Wulffow, Schwargow,
als rome Schenkungen kamen hinzu Völschen-
dorf mit seinem Walde (dem heutigen Armenwalde)
sowie auch Schmellentin bei Kolbitzow. Dazu
gekauften sich durch Schenkung Ottos I. noch die
ausgebeuteten, damals mit Wald bestandenen
Brüchen des Dörfchens von der Wubnitz und
langen Fahrt bis zum Papenwasser sowie die
Krampegegend. Den 1253 geschehenen Bulow-
Wald, dessen Gewässer noch heute der Stadt
Stettin gehört, verwendeten die Bürger in der
Weise, daß sie sein Wasser von der Güstrower

Grenze am Fuße der Berge in einem langen
Graben bis zum Heiligen Geistbore leiteten und
mit dieser Wasserkraft eine Mühle betrieben,
die bis zur ersten Belagerung Stettins 1659 be-
stand, später öfter wieder herzustellen versucht
wurde, endlich jedoch völlig einging. Wie in allen
der Stadt gehörigen Dörfern, mußten die Bauern
dem Rathe Kornpächte in Naturalien liefern und
hatten auf die Höhe und zugehörigen Acker seinerlei
Besondere. Für die Nutzung des Acker mußten
sie außerdem Dienste leisten. Die Pächte gingen
von dem Rathe allmählich in die Hände der Bürger
über; so kam es, daß große Theile
der Bürger in den Besitz Otto Jageteniff ge-
langten, welcher die 1399 der von ihm für
Stettiner Waisen errichteten Stiftung übermachte,
die deshalb lange Zeit von den Bauern Pom-
mersdorfs Naturalieferungen erhielt. In geist-
licher Beziehung stand das Dorf unter der
Zabob-Kirche, ebenso wie Scheune und Schwarzow.
Zu Pommersdorf wohnte jedoch kein Pastor,
sondern der Geistliche mußte zu allen kirchlichen
Handlungen, sowie am Sonntag zur Predigt aus
dieser Dörfer hinauskommen. Erst 1815 wurde
eine eigene Pfarre errichtet, der nach allem Her-
kommen noch heute das Dorf Scheune als Filial
sowie das im 17. Jahrhundert in ein Gut ver-
wandelt Dorf Schwarzow mit seinem verfallenen
Kirchlein zugehört. Als im 15. Jahrhundert der
Herzog Otto II., der letzte der Stettiner Linie, 1464
starb, machte der Hohenzoller Friedrich II. den
Vertrag, sich Stettin zu bemächtigen, wozu er
als Oberlehnsherr berechtigt zu sein glaubte. Eine
starke brandenburgische Partei in der Stadt,
an deren Spitze der Bürgermeister Albert Glinde
stand, verabredete mit ihm einen Ueberfall und
eine Uebergabe der Stadt, die jedoch an der
Wachsamkeit der Bürger am Pasterer Thore
scheiterte. Es war das erste Mal, daß ein
Hohenzoller den Boden Pommersdorfs betrat.
Das glückliche 16. Jahrhundert brachte die Re-
formation und eine lange Friedenszeit, und wir
können aus den wenigen noch erhaltenen Akten
ein Bild von den Zuständen machen, in wel-
chen die Bauern lebten. Es befand damals, wie
überall, noch die Dreifelderwirtschaft, indem die
Flur eines jeden Dorfes in drei Schläge: für
Sommerfaat, Winterfaat und Brache, getheilt
war. Die Gemeinweide bestand noch und sobald
die Ernte eingebracht war, wurden die Herden
aufgetrieben. Für den harten Winter versorgten
sich die Bauern mit Holz aus dem städtischen
Dörfchen, waren aber auch verpflichtet, für den
Rath von Stettin daselbst Holz zu schlagen und
zur Stadt zu fahren. Wie heute, benutzten sie
zur Düngung und Verbesserung des Acker den
Dung, den sie aus der Stadt holten. Noch nicht
lange vor der Zeit der Dörfer verfallenen, Bauerhöfe
geriet und den Rath genötigt, diese verlassenen
Häuser zusammen zu legen und daraus Güter zu
machen, die verpachtet und von den Bauern
anderer Dörfer in hartem Frohndienste be-
wirtschaftet wurden. Die Kirche hatte in
Pommersdorf ein in Wiesen und Acker bestehen-
des bedeutendes Einkommen und die Bauern selbst
besaßen umfassen das Pflügen, Eggen, Säen und
Abreimen des Kirchenlandes; eine eigene „Gottes-
schene“ bestand, in welcher das erdrosene
Korn und Stroh aufgeschichtet wurde. Das
„Gotteskorn“ wurde dann zum Besten der
Kirche verkauft, und zum Danke für die Ver-
mählungen der Nachbarn wurde diesen zu Palm-
sonntag sowie zum Erntefest davon ein
Schmaus eingerichtet, bei dem es hoch herging,
so daß die Kirchensasse sehr in Anspruch ge-
nommen wurde. Die Bauern waren noch wohlhabend,
jedoch eine besondere Luxus- und Kleiderordnung
erging, nach welcher sie sich zu achten hatten.
Auch wurde von dem Rathe durch den Stadthof-
meister strenge darauf geachtet, daß es bei Hoch-
zeiten und Kindtaufen nicht allzu üppig und
schwelgerisch zugeht. Alle Jahre kam außerdem
das Vogteigericht (aus einigen Rathsherren und
einem Gerichtsschreiber bestehend) aus der Stadt,
schäufte die Unterthanen ein, wie sie sich zu verhalten,
was sie zu thun und zu lassen hatten und fällte
Urtheile in strafrechtlicher und privatrechtlicher
Beziehung; auch die Revision der Kirchenrechnung
fiel bei dieser Gelegenheit statt. Ganz anders
wurden die Verhältnisse im 17. Jahrhundert.
1630, 1637, 1659, 1677, also 4 Mal, wurde
Pommersdorf zerstört und ging in Flammen
auf. Durch die Verwüstung Schwarzow's
in ein Pachtgut wurden am meisten die Pom-
mersdorfer Bauern beschwerd, da sie fortan für
den Pächter in Schwarzow arbeiten mußten.
Jeder Bauer mußte 3 Tage in der Woche mit
Pferd und Wagen dahin zur Arbeit, die Koffen
verrichteten Fußdienste. Oft wurden aus den 3
Tagen 6 Tage wöchentlich, so daß sie ihre eigene
Wirtschaft vernachlässigen mußten. Dazu kamen
in schwedischer Zeit Steuern und Naturalleistungen
anderer Art, so daß verschiedene die Höfe ver-
ließen und sich außer Stande erklärten, so schwere
Lasten und Arbeiten zu tragen. Wegen der
vielen Kriege und der oft unerschwinglichen Ab-
gaben finden wir deshalb einen beständigen
Wechsel der Namen, sodaß von den Familien, die
1571 in Pommersdorf wohnten, nicht eine
einzige mehr im Jahre 1693 vorhanden ist, auch
1815 treten uns wieder ganz andere Namen ent-
gegen. Das Jahr 1677 sah den großen Kur-
fürsten in Pommersdorf, wo er mit seinen
Truppen das Lager aufgeschlagen hatte. In der
Dorfschule hat er gar oft die Predigt gehört und
von hier aus ritt er täglich der Stadt und den
Bauern zu, um die Fortschritte der Belagerung
zu beobachten. Dabei begleitete ihn oft seine
mutterliche Gemahlin Dorothea, die Mutter der
Schwedens Markgrafen. Ist sah sie selbst von
einer Schanze aus dem Geplänkel der Sol-
daten zu; meist jedoch blieb sie in Pom-
mersdorf, um für die Verpflegung des Kur-
fürsten und seines Gefolges Sorge zu tragen.
Dortin kamen auch in der Zeit vom Juni bis
Dezember Gefangenheiten, bei welcher Gelegenheit
Hofkapell stattfand, auch der Kurprinz,
König Friedrich I., besuchte seinen Vater hier und
ging mit ihm in den Kaufgräben umher. Die
Bauern waren mit Saal und Pock in die Stadt
geflohen und wurden dort von den Bürgern als
Verräther und Feindesgeheimnisse verwendet,
während daheim in Pommersdorf alle ihre
Häuser abgebrochen, die Wälder umgehauen
wurden, so daß nur die Kirche stehen blieb. Endlich
trat eine Friedenszeit ein, in welcher sich auch
Pommersdorf wieder erhob. Aber 1713 kam
ein neues Unwetter, als die Russen unter Men-
zjick mit den Sachsen im Verein sich Stettin
bemächtigten, wobei die Umgegend natürlich eben-
falls unheimlich litt. Auch Pommersdorf
wurde (im letzteren wohnte Fürst Wenzelhoff)

hatten russische Einquartierung und wurden wieder
auch zugerichtet. Endlich erschien als Retter in der
Noth König Friedrich Wilhelm I.; nahm
das gequälte Land und die zum Tode erschöpfte Stadt
Stettin in seinen Schutz, zahlte den verbündeten
Russen und Sachsen die Kriegskosten in Gestalt
von 600 000 Thalern und nahm das Herzogthum
Stettin in Besitz; im Frieden von Stockholm
wurde es ihm für immer zugesichert. Nun begann
ein eifriges Schaffen in Stadt und Land und
auch Pommersdorf wird bei der strengen Auf-
sicht, die er über die städtische Verwaltung aus-
übte, seine wohlthätige und eifrige Fürsorge er-
fahren haben. Daß die Stadt auch bereit an die
Aufhebung der Erbunterthänigkeit,
suchte die Lasten der Bauern zu mindern und ihre
Voss auf jede Weise zu erleichtern. Sein Sohn
Friedrich II. beabsichtigte daselbst und wenn nicht
der Abd. den er für seine Kriege nothwendig ge-
braucht, einmüthig dagegen gewesen wäre, wären
unter ihm bereits die Bauern völlig frei ge-
worden. Außer dem Adel waren es jedoch auch
die Städte, besonders Stettin, die einem
solchen damals unerhörten Gedanken entgegen-
arbeiteten. Es mußte erst die französische Revo-
lution und in ihrem Gefolge der Umsturz aller
alten Verhältnisse erfolgen, bis endlich 1807 der
König Friedrich Wilhelm III. durch den großen
Minister Stein jene Reformen durchführte,
aus denen unsere ganze heutige soziale und
politische Entwicklung in Stadt und Land hervor-
gegangen ist. Nach der letzten Belagerung Stet-
ins 1815 wurden die Pommersdorfer Bauern
freie Leute, mußten aber auch dafür die Hälfte
ihres Landes und ihrer Wiesen an die Stadt
Stettin abtreten. Und diese abgetretene Hälfte
wurde nun zur „Pommersdorfer An-
lage“. Von der Stadt in größeren und kleineren
Parzellen vererbpachtet, in Pacht gegeben, oder
mit Vorbehalt des Vorkaufsrechts verkauft, be-
deckte sich dies dem Stadtbezirk zugewachsene weite
Gebiet mit Ansiedlungen aller Art; es entstand
eine Kolonie, die noch lange Zeit in politischer
und kirchlicher Beziehung mit der Dörfergemeinde
Pommersdorf vereinigt, endlich durch königlichen
Erlaß von 1864 der Stadt zugewiesen und erst
vor einigen Jahren zusammen mit der Galtwiese
und einem Theile der Oberwies auch zu einer be-
sonderen kirchlichen Gemeinde vereinigt wurde.
An historischen Erinnerungen ist also gerade dieser
Theil Stettins reich an irgend ein anderer;
nicht minder aber auch wichtig durch seine zahl-
reichen Fabriken und durch die öffent-
lichen Einrichtungen, welche die Stadt
hier geschaffen hat: die Gas- und Wasserwerke,
sowie das Krankenhaus. Trotz dieser Wichtigkeit
inhabt dieser Theil Stettins heute immer noch in
einer Abgeschlossenheit, die nun endlich durch den
Bau des neuen Güterbahnhofes, der Sanktitzer und
Stolzenburger Bahn, die Verlängerung der
Belleuestraße u. s. w. binnem kurzer Zeit auf-
gehoben wird. Eine Folge davon wird auch die
bessere Gestaltung der Wege und Straßen in
diesem Stadttheil sein und da ein großer Verkehr
von ihm aus nach dem Lande, sowie vom Lande
nach dortin (zum Güterbahnhof, Gasanstalts-
kanal u. s. w.) besteht, so wird die städtische Verwal-
tung auch für eine bessere Verbindung mit dem
Lande sorgen müssen; in erster Linie ist dabei vor-
 Allem an die Herstellung einer Straße zu denken,
welche Berliner Kaufleute und Apotheker mit ein-
ander bequem verbindet. Zwar besteht hier schon
eine Straße, die nicht nach Otto von Bamberg,
sondern nach dem früheren vertriebenen Stadtrath-
sassen Otto Schulz benannte, „Otto-Strasse“,
deren jämmerlicher Zustand indeß zu den größten
Verlegenheiten Veranlassung giebt und die bei schlechtem
Wetter für Fuhrwerke und Fußgänger fast un-
passierbar ist, so daß die vom Lande kommenden
Wagen oft große Umwege machen müssen, um ihr
Ziel zu erreichen. Hoffen wir, daß mit den Ver-
änderungen, die hier bevorstehen, diesem und an-
deren Bedürfnissen Rechnung getragen und Wandel
zum Besseren geschaffen wird.

Nach der Eröffnung des hiesigen Schlach-
thaus hat sich auf Anregung der Fleischer-In-
nung hierseitig eine Vereinigung von Fleischern
gebildet, welche den Zweck verfolgt, gegen bestimmte
Beiträge ihre Mitglieder für solche Ausfälle
und Verluste zu entschädigen, welche
ihnen durch Veranlassungen von
Schlachtvieh und Fleisch entstehen.
Wie sehr diese Einrichtung einem thätiglichen Bedürf-
nisse entspricht, mögen folgende Angaben erhellen.
Im Jahre 1894 waren versichert: 6157 Rinder,
2746 Schweine, 9271 Kälber, 19650 Schafe.
Für Veranlassungen wurden gezahlt: für
Rinder 25 210 Mk. 30 Pf., Schweine 13 198
Mk. 40 Pf., Kälber 756 Mk. 90 Pf., Schafe
426 Mk. 60 Pf., Rindfleisch 183 Mk. 25 Pf.,
Schweinefleisch 416 Mk. 54 Pf., Laban 4567
Mk., Salz u. s. w. 250 Mk. 3 Pf. — Trotz er-
heblicher Schwankungen im Kaufpreise, hervor-
gerufen durch gleichzeitig eintretende größere Zah-
lungen, hat sich die Vereins- (Versicherungs-)
Kasse bisher durchaus lebensfähig erwiesen; ihre
künftige Lebensfähigkeit steht bei der großen Mit-
gliederzahl und dem stetigen Zuwachs von Mit-
gliedern außer Zweifel. Der Kassenbestand betrug
Ende 1894 3755 Mk. 25 Pf. Der Beitritt steht
auch selbstthätigen Fleischern außerall Stettins
frei, welche das hiesige Schlachthaus zur Schlach-
tung u. s. w. benutzen.

Heute stand vor dem Kreisaußguck Termin
wegen Errichtung einer Abbederei in Marienhal,
an, welche die hiesige Fleischerinnung 1 beantragt,
hatte. In Folge des Protestes des privilegierten
Abbedereibesizers Herrn Pfeil wurde der Antrag
der Fleischerinnung 1 abschlägig beschieden.

Vor der dritten Straßkammer des
hiesigen Landgerichts hatte sich heute der Arbeiter
Robert Zieh m aus Bollnien wegen fahrlässiger
Tödtung zu verantworten. Der Anklage lag ein
Schiffsunfall zu Grunde, der sich am Abend des
12. August 1894 auf der Ober zwischen Frauen-
dorf und Goglow ereignete. An dem gebachten
Abend war Z. in Begleitung seiner Frau und
zweier Kinder, sowie des Arbeiters Schwörle in
einem Boote von Bollnien abgegangen, um ein
bei Goglow veranlassetes Feuerwerk abbrechen zu
sehen. Die fünf Personen vertheilten sich in dem
Fahrzeug derart, daß Z. als Ruderer vorn, der
Anklagte, welcher mit Hilfe von Nieten steuerte,
hinten saß und letzterer also die Aufsicht nach
vornwärts hatte. Die Frau nahm mit den Kin-
dern die Mitte des Bootes ein, die Z. hielt zu-
nächst die Wasserseite, unterhalb Frauendorf be-
merkte jedoch Z. einen entgegenkommenden
Dampfer und zwar sah er zunächst grünes Licht,
weßhalb er glaubte, der Dampfer befände sich
rechts von ihm und hatte nach der

Wiesenfläche hinüber. Dies war jeden- falls ein Versehen, da vom Dampfer aus das Licht des Bootes links gesehen worden ist, wahr- scheinlich hat 3. das grüne Licht in den Augen- blick gesehen, als der Dampfer — es war der- von einer Gefahrfahrt heimkehrende „Swinemünde“ — die Biegung der Ober bei Sommerluft passierte. Der Kapitän des Dampfers ließ mit der Dampfmaschine ein Zeichen geben, um anzudeuten, daß er rechts fahren wolle und der Dampfer wurde auch rechts und später sogar nach rechts gesteuert, das Boot kam nun aber, eben in Folge des erwähnten Verstoßes quer über den Strom und gerieth dadurch gerade vor den „Swine- münde“, dessen Führer, als er das kleine Fahrzeug in gefährlicher Nähe sah, sofort stoppen ließ. Das Zeichen zum Rechtsfahren wurde erfolglos wieder- holt und der Kapitän ließ die Maschine rückwärts arbeiten, allein es war nicht mehr möglich, das Unglück zu verhüten, der Kiel des Dampfers drang mit Schiffs in das Boot hinein. Schwere und ein kleiner zweijähriger Knabe des Dampfers wurden vom Boot Dampfer auf- genommen, der Angeklagte selbst erreichte schwimmend das Ufer, seine Frau jedoch und ein dreijähriges Töchterchen fanden in den Fluten ihren Tod. Das Gericht fand eine Fahrlässigkeit in dem Umstande, daß der Angeklagte an einem regnerischen Abend die besonders an Sonntagen — und um einen solchen handelt es sich — sehr belebte Dampferstraße zwischen dem Dampfer- und Gohl- feld befahren habe, ohne die gebührendsten nauti- schen Signale zu setzen. Der Unfall wäre zweifellos vermieden worden, wenn 3. das Zeichen des Dampfers verstanden und sich dementsprechend gleichfalls rechts gehalten hätte. So ist er da- gegen gerade auf den Swinemünde losgefahren. Da der Angeklagte bei dem Unfall durch den Ver- lust seiner nächsten Angehörigen schwer getroffen worden ist, so glaubte das Gericht über das Min- deststrafmaß nicht hinausgehen zu sollen und er- kannte auf einen Tag Gefängnis.

* Ein größeres Schiffsgefecht nahm gestern Nachmittag die Thätigkeit der Feuerweh- rer drei Stunden in Anspruch. Gegen 2 Uhr wurde dieselbe nach dem Hause Paradenplatz 4 gerufen und fand dort eine vier Treppen hoch belagerte, aus zwei Zimmern bestehende Wohnung, deren Inhaber ausgegangen waren, ganz in Flammen stehend vor. Es brannten die Möbel, das Holz- gerüst der Thür, sowie Teile des Fußbodens und der Deckenverkleidung. Eine zum Schutz gegen Kälte über der Decke aufgetragene Füllung von Eisenlosche hatte wie Zunder Feuer gefaßt und dieselbe auch auf das Dach übergetragen. Der Brand wurde mit Hilfe der Gaspritze und eines Hydranten gelöscht. Der entstandene Schaden wird auf 1500 Mark geschätzt.

— Den 100jährigen Geburtstag begeht am heutigen Tage ein in Wolgast lebender Veteran aus dem Befreiungskriege, der Rentier August Schmidt. Nach den „N. M.“ sind von verschiedenen Seiten, namentlich von Kriegervereinen und anderen militärischen Verbindungen dem würdigen Greise reiche Ehrungen und Ueber- raschungen zugebracht. Schmidt, der am 11. Februar 1795 in Anklam geboren wurde, machte als freiwilliger Jäger vom 17. März 1813 an den Befreiungskrieg mit und hat namentlich in den Schlachten von Bautzen, Jüterbog, Großbeeren, Dennewitz, sowie später bei Leipzig, Ebnitz und Belle-Alliance Proben persönlicher Tapferkeit abge- legt. Noch heute zeigt er alte Kriegswunden mit Stolz seine Militärpapiere aus damaliger Zeit, in denen er ein „unerschröcklicher, tapferer und zu- verlässlicher Krieger“ genannt wird, und eine alte Karte vom Kriegsschauplatz, worauf er jede von ihm berührte Ortschaft rot angestrichen hat.

* Am 8. d. M. wurden von der Kadett- und eines im Hause Hohenzollernstraße 68 belagerten Postamtiergeheils sieben Paar Hitzpantoffeln und am 9. nochmals drei Paar gestohlen. — Einem Schornsteinfeger wurde vorgestern Nach- mittag eine vor dem Hause Breitestraße 27 nieder- gelegte Leiter entwendet. — Von einem Fuhr- werke, welches am Sonnabend Vormittag in der Durchstraße vor dem Hause Nr. 7 hielt, kam ein Zentnersack Erbsen abhanden.

* In der Falkenwälderstraße ging am Sonn- abend das Gespann eines dem Schächtermeister Abend gehörigen Schlittens durch. Die Pferde führten bis auf die Chaussee hinaus und erst als der Schlitten umfiel, gelang es, dieselben an- zuzuhalten. — In der Altmannstraße wurden gestern Nachmittag zwei Pferde angehalten, welche einen zerbrochenen Reicheisbaum mitgeschleiften. Näheres konnte über die Herkunft des Gespannes noch nicht ermittelt werden.

— (Personal-Chronik.) Der Kaufmann James Stevenson hierseits ist zum britischen Vize-Konsul in Stettin ernannt und in dieser Eigenschaft anerkannt und zugelassen worden. — Im Kreise Kammin i. Pom. ist für den Standes- amtbezirk Baumgarten der Lehrer Verbolz zu Morag zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der königlichen Provinzial-Steuer-Direktion zu Stettin.) Befördert oder versetzt: der Grenz-Auflöser Vollen- burg aus dem Kolonialdienst als Steuer-Auflöser nach Stettin, der Pachhofwächter Brandenburger in Stettin zum Amtsdienste. — Neu angestellt ist der Militärämterwärter Holz als Pachhofwächter in Stettin.

Aus den Provinzen.

Anklam, 10. Februar. In außerordentlicher Stadtverordneten-Sitzung wurden dem Magistrats- antrag entsprechend die Zuschläge zu den direkten Staatssteuern als Gemeindesteuern in folgender Weise festgesetzt: a. für den Fall der Genehmigung der Steuerordnung, betr. die indirekte Kommunal- steuerung, auf: 88 Prozent Zuschlag zur Ein- kommensteuer und 132 Prozent Zuschlag zu den Realsteuern; b. für den Fall der Ablehnung ge- nannter Steuerordnung auf 100 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer und 150 Prozent Zuschlag zu den Realsteuern.

Stralsund, 10. Februar. Ueber das Ver- mögen des Zigarrenhändlers G. Bachhaus, hier- seits, ist das Konkursverfahren eröffnet. Ver- walter der Masse ist Kaufmann Godorff. An- meldedeadline: 4. März.

* Rostock, 10. Februar. Gestern verstarb nach kurzem Leiden der Stadthalter, Kaufmann und Stadtrath Gustav Stein, welcher mehr als 23 Jahre in städtischen Ämtern thätig war, seit 1877 als unbesoldetes Mitglied des Magistrats. In einem Nachruf des Magistrats wird dem Verstorbenen nachgerühmt, daß er sich mit regstem Interesse und unermüdetem Eifer an der Ver- waltung der städtischen Angelegenheiten betheiligt und durch seine strenge Gewissenhaftigkeit und sein offenes, biederes Wesen sich Verachtung und Liebe in weiten Kreisen der Bürgererschaft erworben hat. Die Ernennung zum Stadthalter, die ihm mit freudigem Stolze erfüllte, war ein wohlver- dientes Zeichen der dem Dahingegangenen seitens seiner Mitbürger entgegengebrachten Achtung und Dankbarkeit.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 11. Februar. Der Anschlag der

Stadtverordneten-Versammlung zur Vorbereitung der Angelegenheit wegen Herabsetzung der Gas- preise hielt am Freitag Abend unter Vorsitz des Stadtverordneten Seidling und in Anwesenheit des Stadtraths Maragrat eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, den Preis für Gas zum Kochen, Heizen, Köchen und zum Betriebe von Motoren vom 1. April 1895 ab zum Preise von 10 Pf. für den Kubikmeter den Konsumenten zu liefern, dagegen Zuschläge auf dem alten Preis von 16 Pf. für den Kubikmeter vorläufig zu be- lassen. Hinguzufügen ist noch, daß für die Leitung der Rohrleitung bis zum Gasometer Kosten nicht berechnet werden.

— Eine verhängnisvolle Feuersbrunst wüthete während der Nacht zum Sonntag in Köln. Bei dem Brande, der in einem Schuhwaarengeschäft der Severinstraße zum Ausbruch kam, ist eine 24jährige Dame verbrannt. Drei andere Personen sprangen aus dem obersten Stockwerk in die Tiefe und erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Hospital überführt werden mußten. Die Feuer- wehr rettete die übrigen im Hause befindlichen Personen und verhielt das weitere Umsichgreifen des Feuers, obwohl die Rettungs- und Löscharbeiten durch ungeheure Kälte sehr erschwert wurden.

— Das Todesurtheil gegen die Glismischerin Jontang wird nicht vollzogen werden, obwohl die Geschworenen der Verurtheilten keine Milderungs- gebühre zuerkennen, weil der König Leopold II. überhaupt kein Todesurtheil unterschreibt. Die Glismischerin, die eine ähnlich verhängnisvolle Vor- läuferin nur in der verhängnisvollen Marquise de Brimwillers zu finden vermag, wird daher nach Befreiung des Todesurtheils durch den Kaiserlichen Kassationshof ins Frauengefängnis nach Brügge gebracht werden, um daselbst ihre Verbrechen auf- zuzählen, als bloße „Nummer“ abzuschließen. Und das ist dieselbe elegante Dame, welche vor Jahres- frist auf dem Ballo des Gouverneurs von Ant- werpen am besten Platz erschien und in der vor- nehmen Antwerpener Gesellschaft die erste Rolle spielte. Der Tod selbst wäre für sie eine geringere Strafe als das Leben, das sie jetzt erwartet. Ver- zeichnend für die unglaubliche Heuchelei und Ver- hehlungskunst dieser Verbrecherin ist die Thatsache, daß sie in ihrer Zelle über ihrer Schlafstätte die Photographien ihrer drei Opfer aufgehängt hat in der Hoffnung, durch diesen Akt der Betheil- gung an ihren drei hingerichteten Verwandten bei den Geschworenen den Glauben an ihre Un- schuld zu erneuern.

Marmaros-Szigeth, 9. Februar. In Folge der starken Kälte sind hier drei Dorfbewohner er- froren.

Schwerin i. M., 11. Februar. In kleinen ist in der vergangenen Nacht ein Güterzug mit einem Personenzug zusammengestoßen. Außer zwei Postbeamten ist Niemand verletzt worden, doch ist der Materialschaden ein bedeutender.

Madrid, 11. Februar. An der spanischen Nordküste wüthten fortwährend heftige Stürme. Im Golf von Biscaya sind bis jetzt zahlreiche Fischerboote und kleine Segler zertrümmert. Eine große Anzahl Schiffer sind ertrunken.

Berlin, 9. Februar.

Börsen-Wochen-Bericht
von Viktor Muck, Bankgeschäft,
W., Kronenst. 56,
zwischen Friedrichs- und Charlottenstraße.
Sang- und klanglos verlief der Verkehr in der abgelaufenen Woche. Etlche Versuche, eine tiefere Verstimmung durchbringen zu lassen, scheiterten ebenso an der allgemeinen Vertheilung wie die gegenseitigen Strömungen. Dabei kam jedoch eine entscheidende feste Grundimmung konstatirt werden, und ich möchte vorweg betonen, daß ein Auszug vorwiegend günstige Symptome erkennen läßt. — Zu den Versuchen, das allge- meine Kursniveau zu erschüttern, zählt wiederum die amerikanische Goldkrise. Man argumentirt, daß durch plötzlichen europäischen Goldabzug nach Amerika eine den Interessen der Börse zwiwe- laufende Geldtheuerung entstehen könnte, die eine Umwälzung auf dem Geldmarkt zur Folge haben müßte. Ich meine, das gerade Gegenteil wird wahr. Die schon seit längerer Zeit an- haltende Hyper-Goldabundanz empfindet die Ber- liner Börse längst als eine süße Last, die mit Würde getragen wird, und ich erlaube mir bereits im vorigen Bericht die Ansicht auszu- sprechen, die Wiederherstellung eines normalen Geldpreises würde eher eine frische, fröhliche Be- wegung schaffen. Sollten die Vereinigten Staaten in Amerika eine Goldanleihe selbst bis zu 500,000,000 Dollars aufnehmen, so würde bei der bestehenden Ueberfülle der Markt nicht sonderlich berührt werden; der Gedanke aber, daß die Vereinigten Staaten endlich in geordneten Bahnen wandeln, und daß dem noch immer ausbleibenden wirt- schaftlichen Aufschwunge das hauptsächlichste Hinder- niß genommen sei, würde unsere recht sehr der Aufmunterung bedürftige Industrie beleben und somit den Geldmarkt günstig beeinflussen. Leider läßt sich nach den vorliegenden Nachrichten nicht sicher annehmen, daß Cleveland der Silberpartei gewachsen ist, und es wird wohl noch einen har- näckigen Kampf bis zur endgültigen Regelung der amerikanischen Finanzwirren kosten. Uebrigens hat die Rentenzug der amerikanischen Silbermark- die ganze internationale Silberpartei einmal wieder zu einem Stoßfeuer verleiht, der als Beweis für die unauslöschliche Lebenskraft der Silber- fanatiker gelten mag.

Der Silberpreis ist in Folge dessen sofort von 27 1/2 auf 27 1/2 Pence per Unze gestiegen, und ebenso konzentrierte die Berliner Börse ihr ganzes Denken auf Mexikaner-Fonds, die aber ohnedies in der Gunst des anlagensuchenden Publikums stehen.

Ein zweites Schreckmittel war: Die Börsen- reformvorlage. Sie sollte das preussische Ministerium passiert sein und sich im Gemüthe des Bundes- raths befinden. So weit sind wir thätiglich noch nicht, aber auch andererseits wäre noch nichts geschehen. Erst der Bundesrath trifft die end- gültige Formulierung, und hier dürfen sich die Panikmache Gerüchte vernehmen. Ich glaube über- dies nicht, daß Gesetze zu Stande kommen werden, welche das Ansehen und die Macht der Berliner Börse im internationalen Verkehr schädigen werden, denn damit würde die Industrie Deutschlands auf das Äußerste gefährdet werden. Andererseits wird jede Maßnahme, welche geeignet wäre, eine Krisis, wie sie die Berliner Börse in den letzten- flossenen Jahren durchgemacht hat, zu verhüten, herzlich willkommen sein. 3. B.: eine Maßnahme, welche verhütet, daß Kasse und Eisen plötzlich in Ungemessene vertheuert werden, wodurch den betr. Industriefirmen enorme Verluste zufließen und die Spekulation ganz natürlich in entsprechen- dem Grade angefaßt wird; 4. B.: eine Maß- nahme, wodurch verhütet wird, daß Deutschland plötzlich mit exorbitanten Werten derartig über- füllt wird, daß die Verdaulichkeit derselben noch heute empfindlich nachwirkt. Ich will den Schuldigen an all den verflochtenen Irrungen und Verwirrungen nicht suchen, aber nach meiner Meinung giebt es kein besseres Palliativmittel gegen Um- sturzbewegungen der Börse als eine rationelle, gesunde Wirtschaftspolitik. — Trotz diesen negativen Momenten behält die Börse ihre feste

Stimmung. Wir betrachten das thätigste Ein- greifen des Privatpublikums in die Anlage- und Spekulationsmärkte als ein sehr günstiges Symptom. Vox populi est vox dei könnte man auch hier sagen. Und wie man mit einer halbigen Ge- fundung der amerikanischen Verhältnisse rechnen muß, darf man einen kräftigen Impuls von China-Japan erwarten. — Da der Geldmarkt sich einer sehr billigen Gesundheit erfreut, so wüßte ich nicht, was — abgesehen von kleinen börsen- technischen Unterbrechungen — die weitere gute Gestaltung unserer Börse ernstlich bedrohen könnte. Zu den Einzelheiten übergehend, erhielt sich ein sehr lebhafter Verkehr in ausländischen Fonds.

Defferr. 3proz. Lokalbahn-Prioritäten.
Stetten. 3proz. Eisenbahn-Dobligationen,
Rumän. 4proz. Rente,
Mexikanische Titres

blieben unausgesetzt gesucht, sei es zur Speku- lation oder zu Anlagezwecken. — Die Defferr. 3proz. Lokalbahn-Priorität besitzt den Charakter einer vornehmen und zuverlässigen Anleihe, die überdies noch steigertungsfähig erscheint. — Ital. 3proz. Obligationen werden wegen der relativ guten Verzinsung von 4 1/2 Prozent gern genom- men, wobei erwähnt sein mag, daß im nächsten Jahre die Rückzahlung dieser Obligationen a 100 Prozent beginnt, um nach 90 Jahren zu enden. — Rumänier Fonds verjüngen das Ka- pital mit ca. 5 Prozent, was die Nachfrage nach diesen guten Werthen sehr erleichtert macht. — Eine kleine Dosis Mexikaner gehört in jeden Effektenbestand. Es muß sehr anerkannt werden, daß trotz der seitens vieler Staaten (Italien nicht ausgenommen) geübten sehr matten Auffassung von Treu und Glauben und trotz der wirklich, unverhuldeten finanziellen Bedrängnis Mexiko den eingeräumten Kredit in Ehren zu erhalten gesucht hat, und es kann flüchtig erwartet werden, daß auch fernerhin die Prozentige Verzinsung prompt geleistet werden wird, zumal die wirt- schaftlichen und finanziellen Verhältnisse sich seit längerer Zeit in andauernder Besserung befinden. Sehr beliebt als Kapitalanlage waren ferner unsere lokalen Bank-Aktien:

Deutsche Bank-Aktien,
Darmstädter Bank-Aktien,
Berliner Handels-Aktien,

deren Abschlüsse aus 1894 sicherlich sehr be- friedigende werden. Die Geschäftslage im neuen Jahre war bisher eine günstige, und auch die Aussichten für den ferneren Betrieb sind hoffnungs- voll. Nicht nur, daß sich das Emissionsgeschäft durch das sehr starke Anlagebedürfnis sehr lohnend erweist, der Bedarf einzelner Industriebereiche, z. B. der elektrotechnischen Industrie, ist ein der- artiger, daß die Banken reichliche Beschäftigung finden. Wenn ich nun noch an Amerika und China-Japan (China hat jetzt mit seiner ein- zigsten Anleihe ein glänzendes Beispiel erlebt) erinnere, so kann ich wohl sagen, die jetzige Lage in unseren Bank-Aktien wird, abgesehen von der schönen Verzinsung des Kapitals, aller Vor- ausicht nach reise fruchtbar tragen. Und nun noch eins: die Börsenreformvorlage ist bis jetzt so ge- artet, daß sie nach allgemeiner Anschauung den Bank-Instituten erheblichen Vortheil bringen wird — zum Schaden kleiner Bankgeschäfte.

Auf dem Markte für Industriepapiere kon- zentrierte sich das Interesse vorwiegend auf Elektrizitäts-Aktien.

Deborzug waren ferner die Aktien des Stet- tiner Vulkan und zwar zu spekulativen Zwecken, da man nach Beendigung des chinesisch-japanischen Krieges große Dividen aus Kriegsschiffen erwartet. Der Montanmarkt behielt seine Kourse bei fester Tendenz. „Kohle“ weckte die Kälte einiges Interesse und bei „Eisen“ bezieht sich die Spekulation auf China-Japan.

Schiffsnachrichten.

O Lübeck, 11. Februar. Zu der Nachricht über den Dampfer „Straburg“, welcher von hier nach Reval abgegangen und dort nicht eingetroffen, wird noch weiter gemeldet, daß der Dampfer 14 Personen Mannschaff und einige Passagiere an Bord hatte. Man ist über das Ausbleiben des Dampfers sehr beunruhigt.

Antwerpen, 9. Februar. Die Schiffsahrt ist der Eisverhältnisse wegen nach wie vor sehr gefährlich. Den großen Dampfern werden Kosten nur auf Gefahr und Verantwortlichkeit der Kapitä- ne mitgegeben. Seit gestern sind hier zwei große eiserne Dampfschiffe eingelaufen.

Gefingsdorf, 10. Februar. Der am Don- nerstag Abend aus Hamburg nach Stockholm abge- gangene Passagierdampfer „Euphrat“ ist bis jetzt nicht an seinem Bestimmungsort angelangt. Man befürchtet, daß der Dampfer im Eise stecken ge- blieben ist.

Börsen-Berichte.

Berlin, 11. Februar.
Weizen per Mai 139,50, bis 139,25
per Juni 139,75 per Juli 140,50.
Koggen per Mai 118,25 bis 118,50,
119,25, per Juni, per Juli 119,75.
Rübsöl per Mai 42,90, per Oktober 43,40.
Spiritus loco 70er 32,60, per Februar
70er 37,20, per Mai 70er 38,30, per September
39,50.
Kaffee per Mai 114,75, per Juni 115,25.
Mais per Mai 108,00, per Juni 108,00,
Petroleum per Februar 20,10.

London, 11. Februar. Wetter: Mild.

Berlin, 11. Februar. Schluß-Kourse.

Berlin, 11. Februar. Schluss-Kourse.			
Preuss. Consols 4%	105 50	London lang	—
do. do. 3 1/2%	104 50	Amsterd. lang	—
do. do. 3%	98 20	Paris kurz	—
Deutsche Reichsanl. 3%	97 90	Belgien kurz	—
Pomm. P.-B.-Anleihe 3 1/2%	103 00	Berliner Dampfschiffahrt	116,75
do. do. 3%	96 70	Reine Dampfschiffahrt	65,30
do. Landescred. 2 1/2%	102 40	Stettin	—
Central-Anleihe 4 1/2%	103 90	Stett. Schwanen-Fabrik	287,75
do. do. 3 1/2%	96 30	„ „ „ „	—
Italienische Rente	82 10	„ „ „ „	—
do. 3 1/2% (Sf.-B.)	56 25	„ „ „ „	—
Ungar. Goldrente	102 60	„ „ „ „	—
Rumän. 1887er Anl. Rente	98 90	„ „ „ „	—
Österr. 5% Tab.-Anl. Rente	78 50	„ „ „ „	—
Österr. 4% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 3% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 2% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/2% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/4% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/8% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/16% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/32% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/64% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/128% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/256% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/512% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/1024% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/2048% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/4096% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/8192% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/16384% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/32768% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/65536% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/131072% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/262144% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/524288% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/1048576% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/2097152% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/4194304% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/8388608% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/16777216% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/33554432% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/67108864% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/134217728% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/268435456% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/536870912% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/1073741824% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/2147483648% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/4294967296% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/8589934592% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/17179869184% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/34359738368% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/68719476737% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/13743895347% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/27487790694% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/54975581388% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/10995116277% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/21990232555% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/43980465111% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/87960930222% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/17592186044% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/35184372088% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/70368744177% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/14073748835% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/28147497671% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/56294995342% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/11258999068% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/22517998136% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/45035996273% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/90071992547% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/18014398509% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/36028797018% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/72057594037% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/14411518807% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/28823037615% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/57646075230% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/11529215046% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/23058430092% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/46116860184% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/92233720368% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/18446744073% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/36893488147% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/73786976294% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/14757395258% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/29514790517% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/59029581035% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/11805916207% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/23611832414% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/47223664828% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/94447329657% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/18889465934% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/37778931869% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/75557863738% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/15111572747% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/30223145495% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/60446290990% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/12089258198% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/24178516396% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/48357032792% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/96714065585% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/19342813117% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/38685626234% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/77371252468% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/15474250493% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/30948500987% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/61897001974% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/12379400394% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/24758800788% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/49517601576% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/99035203152% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/198070406304% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/396140812608% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/792281625216% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/1584563250432% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/3169126500864% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/6338253001728% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/12676506003456% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/25353012006912% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/50706024013824% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/101412048027648% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/202824096055296% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/405648192110592% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/811296384221184% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/1622592768442368% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/3245185536884736% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/6490371073769472% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/1298074214753944% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/2596148429507888% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/5192296859015776% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/10384593718031552% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/20769187436063104% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/41538374872126208% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/83076749744252416% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/166153499488504832% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/332306998977009664% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/664613997954019328% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/1329227995908038656% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/2658455991816077312% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/5316911983632154624% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/10633823967264309248% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/21267647934528618496% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/42535295869057236992% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/85070591738114473984% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/170141183476228947968% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/340282366952457895936% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/680564733904915791872% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/1361129467809831583744% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/2722258935619663167488% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/5444517871239326334976% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/10889035742478652669952% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/21778071484957305339904% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/43556142969914610679808% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/87112285939829221359616% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/174224571879658442719232% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/348449143759316885438464% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/696898287518633770876928% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/1393796575037267541753856% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/2787593150074535083507712% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/5575186300149070167015424% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/11150372600298140334030848% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/2230074520059628066806176% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/4460149040119256133612352% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/8920298080238512267224704% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/17840596160477024534449408% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/35681192320954049068898816% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/71362384641908098137797632% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/142724769283816196275595264% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/285449538567632392551190528% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/570899077135264785102381056% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/1141798154270529570204762112% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/2283596308541059140409524224% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/4567192617082118280819048448% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/9134385234164236561638096896% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/18268770468328473123276193792% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/36537540936656946246552387584% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/73075081873313892493104775168% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/146150163746627784986209550336% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/292300327493255569972419100672% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/584600654986511139944838201344% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/1169201309973022279889676402688% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/2338402619946044559779352805376% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/4676805239892089119558705610752% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/9353610479784178239117411221504% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/18707220959568356478234822443008% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/37414441919136712956469644886016% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/74828883838273425912939289772032% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/149657767676546851825878579544064% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/299315535353093703651757159088128% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/598631070706187407303514318176256% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/1197262141412374814607028636352512% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/2394524282824749629214057272705024% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/4789048565649499258428114545410048% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/9578097131298998516856229090820096% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/19156194262597997033712458181640192% Tab.-Anl. Rente	89 90	„ „ „ „	—
Österr. 1/38312388525195994067424916363280384% Tab.-Anl. Rente	8		